

neuen, man möchte sagen: nachkonziliaren Ausgabe herausgebracht hat. Anlage und Aufbau wurden beibehalten; aber in den bekannten Rahmen ist nun die gewaltige theologische Wende seit Johannes XXIII. eingeordnet worden. Von Loewenich zeigt die konziliaren Neuansätze — beispielsweise im Offenbarungs- und Traditionsbegriff, im Kirchenverständnis, im ökumenischen Dialog und im Verhältnis zu den Religionen —; er zieht Entwicklungslinien aus und ordnet die Konzilergebnisse in ihre problemgeschichtlichen Zusammenhänge ein. Sein kritisches Ergebnis: Auch nach dem II. Vaticanum bleibt dem Protestantismus die Verantwortung „für die Existenz eines Christentums, das sich zur Wahrheit des Evangeliums bekennt und zugleich das allgemeine wissenschaftliche Wahrheitsbewußtsein der Gegenwart ernst nimmt“ (S. 427).

Die ungeheure Materialfülle, das ausgewogene Urteil und vor allem die Zusammenschau von vor- und nachkonziliarem Katholizismus empfehlen das Buch als Beitrag und Orientierungshilfe im gegenwärtigen ökumenischen Dialog.

Richard Boeckler

Die Zukunft der Kirche. Berichtsband des Concilium-Kongresses. Mit Beiträgen von G. Baum, Y. Congar, A. Greely, W. Kasper, H. Küng, J. B. Metz, K. Rahner, E. Schillebeeckx, Kardinal Suenens u. a. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz/Benziger-Verlag, Einsiedeln-Zürich-Köln 1971. 160 Seiten. Kart. DM 12,80.

Vom 12.–17. September 1970 fand in Brüssel, von der theologischen Zeitschrift Concilium veranstaltet, ein internationaler Theologen-Kongreß statt. Sein Ergebnis, das in diesem offiziellen Berichtsband vorliegt, ist soviel wie eine Bestandsaufnahme: Was hat die katholische Erneuerungstheologie in den fünf Jahren seit dem II. Vatikanischen Konzil an gemeinsamen Einsichten und Perspektiven für die Kirche von morgen erbracht?

Der Brüsseler Kongreß hat das Thema „Die Zukunft der Kirche“ in vier großen Problemkreisen behandelt: Die Funktion der Theologie in der Kirche, Was ist christliche Theologie?, Die Präsenz der Kirche in der Gesellschaft und Strukturen der Kirche von morgen — Themen von hoher ökumenischer Relevanz. Ökumenisch weiterführend sind auch die drei Fragen, die Kardinal Suenens in seiner Eröffnungsrede aufwies, weil das Konzil sie gestellt aber nicht gelöst habe: In welchem Verhältnis stehen Kirche als *Communio* und Kirche als Institution? Wie sind Schrift und Überlieferung in Einklang zu bringen — Überlieferung, die „bestimmt wird von dem über allem stehenden Wort des Herrn, das als *norma normans non normata* anerkannt wird“? (S. 34) Und schließlich: Ist der Hinweis des Konzils auf die Rangfolge der Wahrheiten bereits für das ökumenische Gespräch ausgeschöpft worden?

Ansprachen, Vorträge und Entschließungen des Brüsseler Kongresses ergeben zusammen eine wertvolle Zwischenbilanz der katholischen Theologie der Erneuerung.

Richard Boeckler

Die katholische Traditionalistenbewegung. Eine Selbstdarstellung. (Kritische Texte 5). Benziger Verlag, Zürich-Einsiedeln-Köln 1970. 112 Seiten. Kart. DM 4,80.

Diese Selbstdarstellung der „Katholischen Traditionalistenbewegung“ (KTB) durch mehrere Autoren wird man deswegen begrüßen, weil in ökumenischen Kreisen durchweg nur wenig über diese Gruppe (wie auch über ähnliche Zusammenschlüsse dieser Art) bekannt ist. Im Jahre 1964 in den USA gegründet, besteht sie heute in 30 Ländern. Die europäische Zentrale liegt in Bensberg-Immekeppel. Auf dem konservativen Flügel dürfte sie die extremste und militanteste Position einnehmen, die selbst die äußere Trennung von der offiziellen Kirche notfalls nicht scheut. Einen echten Ansatz zur inneren Erneuerung der römisch-

katholischen Kirche aus den Kräften der Tradition vermag der Außenstehende freilich in dieser Bewegung nicht zu erkennen.
Kg.

ORTHODOXIE

Handbuch der Ostkirchenkunde. Herausgegeben von Endre von Ivánka, Julius Tyciak und Paul Wiertz. Mit Beiträgen von Nikolaus von Arseniew, Irénée-Henri Dalmais, Irenäus Doens, Pierre Duprey, Johann von Gardner, Joseph Gill, Endre von Ivánka, Joseph Kondrinewitz, Michael Lacko, Wilhelm Nyssen, Hans-Joachim Schulz, Bernhard Schultze, Thomas Špidlik, Irenäus Totzke, Julius Tyciak, Wilhelm de Vries, Paul Wiertz. Patmos-Verlag, Düsseldorf 1971. 872 Seiten. Leinen DM 96,-.

Dieses gewichtige Werk ist aus der Forderung des Ökumenismus-Dekrets erwachsen, für den Dialog mit den „getrennten Brüdern“ müsse man sich „eine bessere Kenntnis der Lehre und der Geschichte, des geistlichen und liturgischen Lebens, der religiösen Psychologie und Kultur, die den Brüdern eigen ist, erwerben“ (Art. 9). Wenn auch die Mitarbeit von fast ausschließlich römisch-katholischen Autoren den Rahmen der Standpunkte und Interpretationen abgrenzt, so ist darin trotzdem „auch die Vielfältigkeit der ökumenischen Positionen in der Römisch-Katholischen Kirche“ zu erkennen. Im ersten Teil kommt die historische und theologische Entwicklung der Ostkirchen (einschl. der Geschichte der Unionen, die in einer graphischen Beilage nachgezeichnet ist) zur Darstellung. Der zweite Teil wendet sich dem inneren Leben der Ostkirchen zu (theologische Denkstile, Liturgien, Sakramente, liturgische Musik, Ikonen, Spiritualität, Mönchtum, religiöse Volkskulturen). Abgeschlossen wird dieser Teil mit einer Beschreibung der Auswirkungen des Zweiten Vaticanums auf das Verhältnis Roms zu den Ostkirchen.

Im „Anhang“ werden zunächst die Beziehungen der orthodoxen Kirchen zur ökumenischen Bewegung behandelt, was sich freilich nur auf einige einleitende Bemerkungen, eine jedoch inhaltlich gefüllte chronologische Übersicht sowie eine Bibliographie beschränkt. Einer kurzen Einführung in das Dekret „*Orientalium Ecclesiarum*“ nebst Literaturzusammenstellung folgen ein „Repertorium der Symbole und Bekenntnisschriften der griechisch-orthodoxen Kirche“ (jeweils nur in Quellenhinweisen) und eine „Übersicht über die Kirchen des Ostens“ – eine unschätzbare Fundgrube von organisatorischen und statistischen Angaben, Namen und Adressen! Angeschlossen ist ein vollständiges Verzeichnis ökumenischer und ostkirchenkundlicher Institute in Deutschland und auf internationaler Ebene (wobei die Ökumenische Centrale der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland und das orthodoxe Referat des Kirchlichen Außenamtes der EKD allerdings wieder einmal in einen Topf geworfen werden!).

Ausführliche bibliographische Angaben, Personen- und Sachregister beschließen das Werk, dem gegenwärtig nichts Vergleichbares an die Seite zu stellen sein dürfte. Es wird daher im gesamten ökumenischen Bereich für das Gespräch mit den Ostkirchen von größtem Nutzen sein.

Kg.

Steven Runciman, *Das Patriarchat von Konstantinopel vom Vorabend der türkischen Eroberung bis zum griechischen Unabhängigkeitskrieg.* Aus dem Englischen übertragen von Peter de Mendelssohn. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1970. 490 Seiten. Leinen DM 38,-.

Die ungewisse Zukunft des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel bewegt in unseren Tagen nicht nur die orthodoxen Kirchen, sondern die ganze Christenheit. Was aber wissen wir wirklich von diesem Patriarchat, von seiner Geschichte